Der Dachdecker

Autor(en): **Brunner, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **27 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172539

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umsiedlung. Die schönen, ertragsreichen Wiesen im Talgrunde und an den Hängen werden verschwinden; weiter oben ist keine Möglichkeit zur Gewinnung von Wiesland. Die Abhänge sind steil und felsig, zum Teil mit Wald bewachsen. Da die Neusplügener viel zu wenig Heuertrag ernten könnten, soll ihnen das Fehlende aus dem unteren Tale herbeigeschafft werden. Es soll eine Futterbeschaffung von auswärts eingerichtet werden. Ob das im Sinne der Rheinwalder sei, ist sehr zu bezweifeln. Die Heuernte auf dem eigenen Boden, heute wohl die bodenständigste und segensreichste Arbeit dieser Talbewohner würde dahinfallen, und was ist der Rheinwalder ohne seine Heuernte? Man kann sich ja vorstellen, dass «Neu-Splügen» ein hygienisches und hübsches Dorf werden könnte, aber das, was alt Splügen ist und bedeutet, wird «Neu-Splügen» niemals werden.

Welche heimatschutzliche, ja man kann sagen baukünstlerische, ethische und ästhetische Werte gehen verloren mit dem Untergang des Dorfes. Dieses Cachet, entstanden durch das Gemisch von bäuerlicher Niederlassung mit Herrenhäusern, halb schweizerisch, halb südländisch, hervorgegangen aus dem alten Passverkehr und ohne Verstümmelung angepasst an die Neuzeit, dieses Cachet wird «Neu-Splügen» nie erreichen können. Alte Kulturwerte würden verloren gehen, ohne dass dafür Gleichwertiges geboten werden kann.

Der Gewinn besteht in neuen Einnahmequellen, die in Form von Abgaben (Wasserzinsen) dem Kanton, der Allgemeinheit zufliessen, aber nur so lange als der Bedarf nach elektrischer Kraft vorhanden ist und sich stetig steigert, worüber heute wieder mehr als je berechtigte Zweifel aufsteigen. *Adolf Weibel, Aarau.*

Der Dachdecker.

Es braucht vielleicht eine Begründung, wenn im «Heimatschutz» ein Fachwerk über Baufragen angezeigt werden soll. Der Heimatschutz kommt wohl in Verfolgung seiner Ziele häufig in den Fall, sich mit Fragen des Bauens zu befassen. Meistens handelt es sich dabei jedoch um die ästhetische Seite des Bauens (Entwurf, Stil). Nun sind es aber zwei Dinge, welche die Wirkung eines Bauwerkes, wie eines jeden Kunstwerkes bestimmen: Der Entwurf (d. h. die künstlerische Konzeption) und die handwerkliche Ausführung. Ein guter Entwurf kann durch schlechte, unsachliche Ausführung im Handwerklichen an Wirkung verlieren; eine einfache und an sich unbedeutende Aufgabe kann durch gute handwerkliche Durchbildung an Reiz gewinnen, ja sie wird sogar ihre ganze Schönheit im Handwerklichen schöpfen. So verdankt unsere gesamte ländliche Bauweise der vergangenen Zeiten ihren Reiz in erster Linie dem guten Handwerk (Zimmer-, Dachdecker-, Schmiedearbeit usw.), da bei der Einfachheit der Aufgaben von einer künstlerischen Konzeption kaum zu reden ist. Wenn auch die ästhetischen Fragen des Bauens gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehen — die Diskussion über «neue Sachlichkeit» Flachdach usw. ist ja an der Tagesordnung und erstreckt sich bis in die Spalten dieser Zeitschrift — so ist doch die Diskussion hierüber ziemlich unfruchtbar, weil eben künstlerische Fragen nur durch den schaffenden Künstler, nicht aber durch Vereinigungen oder die in der Presse verkörperte öffentliche Meinung gelöst werden können. Für die Fragen des Handwerks besteht in der Oeffentlichkeit mit Ausnahme der beteiligten Fachkreise weniger Interesse, und doch sind sie es, über welche ein objektives Urteil und eine Diskussion möglich ist und fördernd wirken kann.

So wird der «Heimatschutz» mit Interesse Kenntnis nehmen von einem Werk, welches eine erschöpfende Darstellung eines Bau-Handwerkes und zugleich ein ausgezeichnetes Lehrbuch für dasselbe ist: *«Henri Waller, Dachdeckermeister. Das Dachdeckerhandwerk in der Schweiz. Herausgegeben vom Schweiz. Dachdeckermeisterverband. Verlag Ed. Hoffmann-Lang, Zürich».*

Der Verfasser behandelt in seinem Buche sämtliche in der Schweiz üblichen oder früher geübten Techniken des Dachdeckens mit den verschiedenen Materialien (Ziegel, Schiefer, Steinplatten, Schindeln, Stroh, Metall einschliesslich moderner, künstlicher Materialien) und illustriert seine Ausführungen mit ausserordentlich klaren und sorgfältigen Zeichnungen, die schon an sich Muster und Schulbeispiele ihrer Art sind. Den konstruktiv wichtigen Punkten wie Dachfuss, Kehlen, First, Anschluss an Aufbauten usw. ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Vor- und Nachteile der Materialien und Konstruktionen in konstruktiver, wirtschaftlicher und ästhetischer Hinsicht sind objektiv dargestellt. Es bestätigt sich beim Studium dieses Buches die alte Erfahrung, dass diejenigen handwerklichen Arbeiten technisch am besten und zugleich am schönsten sind, welche möglichst einheitlich nur mit *einem,* diesem Handwerk eigentümlichen Material auskommen. Vielleicht am eindrücklichsten drängt sich uns diese Erfahrung auf bei den Denkmälern unseres Zimmerhandwerks, den Blockhäusern, den grossen Dachstühlen unserer alten bürgerlichen und kirchlichen Gebäude und den guten Beispielen unserer Holzbrücken; diese alle sind ausschliesslich in Holz, sozusagen ohne Verwendung auch nur eines einzigen eisernen Nagels konstruiert und haben oft durch Jahrhunderte ihre Dienste getan. So sind im Gebiete des Dachdeckerhandwerkes jene Arbeiten die schönsten, welche ausschliesslich *ein* Material verwenden (Ziegel, Schiefer usw.) und auch alle konstruktiven Punkte damit lösen, ohne Verwendung von Blech oder anderen Hilfsmitteln. Man könnte sagen, dass der Spengler oberhalb der Dachtraufe nichts mehr zu tun hat. Es ist sehr verdienstlich, dass der Verfasser gerade diese klassischen Techniken sehr eingehend behandelt und in vorzüglichen Zeichnungen darstellt (die Ziegel-Kehlen Seite 46—52, die deutsche Schieferdeckung S. 195—210, die Verschindelung S. 157 ff.). Auch über alle andern Arbeiten (Spenglerarbeit, Schneefänge usw.), die im Zusammenhang mit der Dachdeckung stehen, gibt das vorliegende Buch gute Auskunft und die wertvollsten, aus langer Erfahrung hervorgegangenen Hinweise. Es ist nicht möglich und nicht der Zweck dieser Zeilen, eine ausführliche Inhalts-Angabe zu machen, doch sei darauf hingewiesen, dass auch die alte, absterbende Technik des Stroh-Daches behandelt ist, ebenso wie einige Ausführungsweisen von Flachdächern. Von besonderem Interesse auch vom Standpunkte des Heimatschutzes aus ist das Kapitel über Verschindelungen, die ja in grossen Gebieten unseres Landes noch zur Verkleidung der Hausfronten angewendet werden, sowie die Darstellung der Plattendächer unserer Gebirgstäler. Natürlich ist das Werk in erster Linie für Fachleute bestimmt. Aber auch der Laie wird es dank der klaren Zeichnungen verstehen, und der Freund des Heimatschutzes wird mit Interesse die Photographien von vorbildlichen Dächern betrachten und daraus erkennen, welch grossen Einfluss das Dach auf das Bild einer Ansiedelung hat, und es wird ihm damit etwas von der Schönheit alter Dorf- und Stadtbilder klar werden, die er bisher nur gefühlsmässig erfasste.

Henri Waller — selbst ein ausgebildeter Architekt — der seit Jahrzehnten den Beruf eines Dachdeckers ausübt und die Techniken dieses Berufes im ganzen Gebiete der Schweiz mit Interesse studiert hat, hat dieses Buch in jahrelanger Arbeit an freien Abenden und Sonntagen neben seiner Berufstätigkeit verfasst und damit seinem ganzen Berufsstande einen grossen Dienst geleistet, indem er ihm ein umfassendes Lehr- und Nachschlagewerk geliefert hat. Es ist zu wünschen, dass dieser Idealismus in den interessierten Berufskreisen seinen Widerhall darin finde, dass das Buch nun auch gekauft und studiert wird. Es wird zum Wohle des ganzen Handwerks wie der Bauherren dienen und ein stiller, aber an seinem Ort fördernder Bundesgenosse eines wohlverstandenen Heimatschutzes sein. Aus diesem Grunde glaubte ich, in unserer Zeitschrift darauf hinweisen zu dürfen.

Dr.-Ing. *Martin Brunner,* Architekt.